Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 4

Illustration: "Die hygienischen Vorschriften für das Gastgewerbe gehen doch etwas zu weit"

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 105. Jahrgang

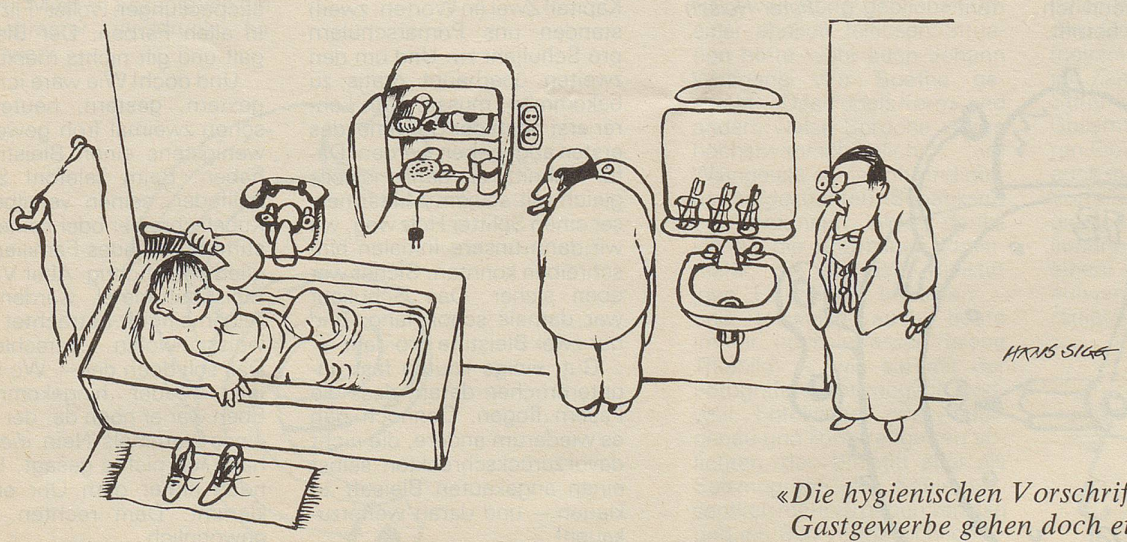
RITTER SCHORSCH

Schlangenfrass und Löwensprüche

Vielleicht bin ich ein Rindvieh – aber es ist nun einmal so, und niemand aus meiner nächsten Umgebung kann es bestreiten: ich bezahle meine Steuern nicht nur klaglos, sondern sogar noch pünktlich. Und überdies auf Heller und Pfennig, wofür mein Lohnausweis und andere einschlägige Papiere sorgen. Natürlich heisst das bei weitem nicht, dass ich Steuervorlagen unbesehen bejahe, und ich finde auch keineswegs alles untadelig, was der Staat sich und uns leistet, o nein. Aber wenn ich mich in meinem bisherigen Leben bedrückt, bedrängt und betrogen fühlte, dann hatten ihren unredlichen Anteil daran irgendwelche private Machthaber und kaum je der Staat.

Spätestens auf diesem Punkt wird die Beteuerung fällig, dass ich kein Marxist bin und auch ein Linker nur insofern, als – nach einer französischen Aussage – jedermann der Reaktionär irgendwessen und also auch jedermann der Linke irgendwessen ist. Was ich da niederschreibe, resümiert die Erklärung, die ich einem ebenso schimpfgewaltigen wie ungebetenen Tischgenossen in einer mittelgrossen mittelländischen Speisewirtschaft von mittelmässiger Qualität schuldig zu sein glaubte. Nachdem er mich während der Vertilgungsdauer eines schuhsohlenwürdigen Schnitzels mit urwüchsigen liberalen Wirtschaftsgrundsätzen und dito Staatsverketzerungen eingedeckt hatte, war es teils ein Akt der Redlichkeit, teils ein solcher der blanken Notwehr, zu einer Tariferklärung auszuholen. Sie hat ihn, was mir rhetorisch nur in Glücksfällen gelingt, merklich erschüttert.

Ob ich denn, zum Teufel, kein Liberaler sei? Doch, zum Teufel, aber eigentlich lieber ein anderer. Die Freiheit des Löwen, sich den Löwenanteil zu sichern, ist demokratisch von ungemeiner Reizlosigkeit. Sie gehört dorthin, wo sich mein Tischgenosse nur bei der nächsten Safari aufhält: in die Wüste.



«Die hygienischen Vorschriften für das Gastgewerbe gehen doch etwas zu weit.»